

BEERENMARKT: Die Preise für Schwarze Johannisbeeren in der EU haben sich verfünffacht

Verarbeiter warnen vor «Beeren-GAU»

Äpfel, Stein- und Beerenobst für Säfte, Konfitüren, Glacés und Joghurts werden knapp. Ein sehr grosser Teil der Rohware kommt aus Osteuropa, wo dieses Jahr die Produzenten grosse Ernteverluste zu beklagen haben.

MANUEL FISCHER

Seit Juli liegen in der Fruchtbranche die Nerven blank. Sowohl die Industriefrucht Händler als auch die Hersteller von Fruchtgrundstoffen sind mit massiv erhöhten Preisen bei Beeren, Äpfeln und Aprikosen konfrontiert. Jahrelang wurden die Rohstoffpreise auf ein «ungesund» tiefes Niveau gedrückt, wie selbst die Profis in der Fruchtverarbeitungsbranche zugeben müssen. Dieses Jahr ist alles anders. Erdbeeren und Aprikosen schlagen mit einer Teuerung von 40 Prozent zu Buche. Die Preise für Schwarze Johannisbeeren haben sich innert Jahresfrist gar verfünffacht! «In Polen gab es zuerst Frost, dann heftige Regenfälle, schliesslich eine kurze Wärmeperiode, die zu einer verkürzten Ernte führte. Es wird aber auch immer schwieriger, günstige Erntehelfer aufzubieten», wie Pirmin Aregger, Leiter Einkauf Fruchtgrundstoffe bei der Louis Ditzler AG in Möhlin erklärt. Brancheninsider befürchten einen weiteren «Beeren-GAU» wegen der im Juli extrem hohen Temperaturen in Südosteuropa.

Magere Löhne im Osten

Die meisten Früchte für die europäische Konfitüren- und Joghurtindustrie werden im –



Beeren sind die beliebtesten Früchte in Glacés, Desserts und Joghurts, gepflückt werden sie in Osteuropa. (Bild: Schw. Getränke AG, Obermeilen)

noch billigen – Osteuropa geerntet. Schweizer Bauern können aber von der Preishausse im Ausland kaum profitieren und einspringen. Spätestens seit dem Abkommen über verarbeitete Landwirtschaftsprodukte (Bilaterale II) werden Industriefrüchte aus Schweizer Anbau dem europäischen Wettbewerb ausgesetzt. «Kernobstessig und Spirituosen mit Rohstoffen aus der Schweiz mussten mengenmässig Verluste hinnehmen. Was sich noch halten konnte, ist Schweizer Apfelmus», illustriert Josiane Enggasser vom Schweizer Obstverband. Nur Kirschen und Äpfel werden noch in respektablen Mengen hierzulande verarbeitet. Auch die Schweizer Industrie kauft im Osten ein, häufig über Händler in den Benelux-Staaten. «Bereits 2006 war eine knappe Ernte, so dass im Frühjahr 2007

kaum Ware vorrätig war», wie es bei der holländischen Fruchthandelsfirma SVZ heisst. «Unternehmen vor Ort sind oft ohne Kapital ausgestattet, um gute Ernten längerfristig zu lagern.» Zudem beginnt eine erhöhte Nachfrage aus dem asiatischen Raum nach Früchten den Weltmarkt zu beeinflussen. Und schliesslich werden in Osteuropa mit zunehmendem Wohlstand mehr Frischprodukte wie Fruchtjoghurts konsumiert.

Höhere Preise weitergeben

Da dieses Jahr – nach Branchenaussagen das schlechteste seit 1975 – alle mit demselben Problem zu kämpfen haben, gehen sowohl Händler als auch Fruchtgrundstoffhersteller davon aus, dass der markante Preisanstieg den Abnehmern weitergegeben werden kann. Die grossen Kunden verhalten

sich abwartend, so auch Emmi, die grösste Schweizer Molkerei. «Fruchtgrundstoffe sind nur eine Gruppe innerhalb 250 verschiedener Grundstoffe, die wir jedes Jahr einkaufen», sagt Emmi-Sprecher Stephan Wehrle.

In Deutschland haben es die Molkereien gegenüber dem knallhart kalkulierenden Detailhandel geschafft, bei Frischprodukten die Preise ab Fabrik um weit über 10 Prozent zu erhöhen. «Dies gelang nur, da Lebensmittel durchs Band einer markanten Teuerung unterliegen», so Eckhard Heuser, einer der Geschäftsführer des Deutschen Milchindustrieverbands. Laut Migros liegen noch keine Preisforderungen seitens der Lieferanten vor. Die Grossverleiher überlegen sich, in den Tiefpreislagen gegebenenfalls Rezepturen oder Verpackungsrezepte anzupassen.

DINKELANBAU: Mehr Produzenten gesucht

Dinkelpreise steigen um 3 Fr.

Die IG Dinkel sucht weitere Saatflächen in den angestammten Dinkelgebieten. Zur Förderung des Dinkels wurde für die Ernte 08 eine Preiserhöhung von Fr. 3.– beschlossen. Bio-UrDinkel erhält eine Prämie von Fr. 5.–.

MIKE BAUERT

Die Dinkelernte 2007 ist weitgehend eingefahren. Im Gegensatz zum Weizen wurde der Dinkel dieses Jahr weitgehend von Auswuchs verschont. Hingegen sind die Erträge, wie bei den übrigen Getreidearten, eher unterdurchschnittlich. Nahezu alle Röllsammelstellen melden zum Teil tiefe Hektolitergewichte, was sich negativ auf die Röllausbeute auswirken wird. Der gesamte Brotdinkelertrag 2007 bleibt somit auf dem Niveau der Ernte 2006. Auf der Absatzseite entwickelt sich die

Nachfrage weiterhin positiv, wobei das knappe Angebot geplante Neu-Projekte verzögert. Aus diesem Grund beschloss der Vorstand der IG Dinkel gemäss Pressemitteilung Anfang Woche, die Preise 2008 unabhängig von den Zollsensungen um weitere 3 Franken pro 100 Kilo zu erhöhen. Der Schweizer Bio-UrDinkel-Anbau soll neu mit einer UrDinkelprämie von 5 Franken besonders gefördert werden. Ziel ist es, den Marktanteil und die Lieferbereitschaft an Schweizer Dinkel zu verbessern.

Ab 2008 gelten bei der IG Dinkel im Vertragsanbau folgende Preise:

- Bio-Suisse-UrDinkel: Richtpreis Bio Suisse + Fr. 8.–
- IP-Suisse-UrDinkel: Fr. 80.–
- Konv. Dinkel: Fr. 69.–

Diese Preise gelten bei Zahlung im Frühjahr (bzw. Herbst).

Interessierte Produzenten können sich unter: www.urdinkel.ch anmelden oder Tel: 034 409 37 38

BIOFLEISCH: 1/3 gelangt in den konv. Kanal

33 Prozent zu viel Biofleisch

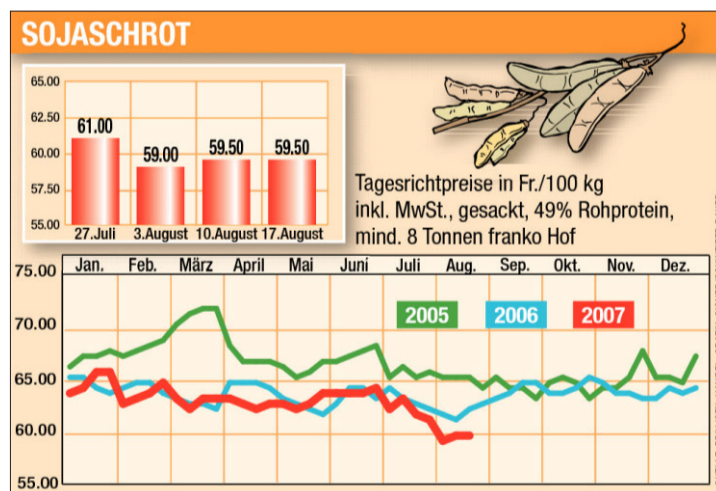
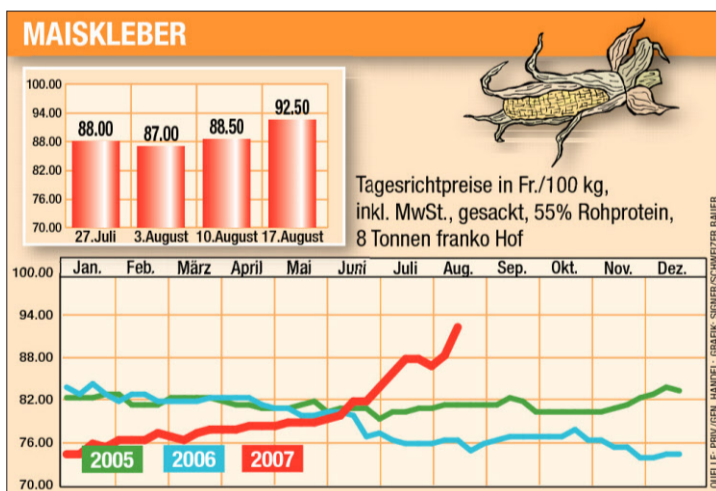
Bis zu einem Drittel des Schweizer Biofleisches gelangt als konventionelles Fleisch in den Verkauf. Das haben Recherchen des Konsummagazins «Espresso» von Schweizer Radio DRS 1 ergeben. Für die Grossverteiler ist klar: Die Nachfrage ist zu gering. Für die Branchenorganisation «Bio Suisse» liegt es daran, dass die Grossverleiher den Absatz von Biofleisch zu wenig fördern.

Umfragen zeigen, dass der Kundenwunsch nach besonders strengen Tierschutzbestimmungen sowie nach besonders hohen Umweltstandards weit

oben rangiert. Offenbar entscheiden sich aber (zu) viele Konsumenten am Verkaufspunkt im Laden nicht für das Biofleisch. Gemäss «Bio Suisse» gelangt vor allem beim Rind- und Lammfleisch ein grosser Teil in den konventionellen Kanal. Das Nachsehen haben die Bauern, die das Biofleisch nicht zum kostendeckenden Preis verkaufen können. Und dem BLW, welches die ökologische Produktion mit rund 500 Millionen Franken Direktzahlungen unterstützt, ist es eigentlich egal. Hier solle der Markt entscheiden. *bau*

FUTTERMITTEL: Bewegung im Getreidemarkt – Deutsche dreschen in Polen die Felder

Rapsprodukte haben im Preis deutlich angezogen

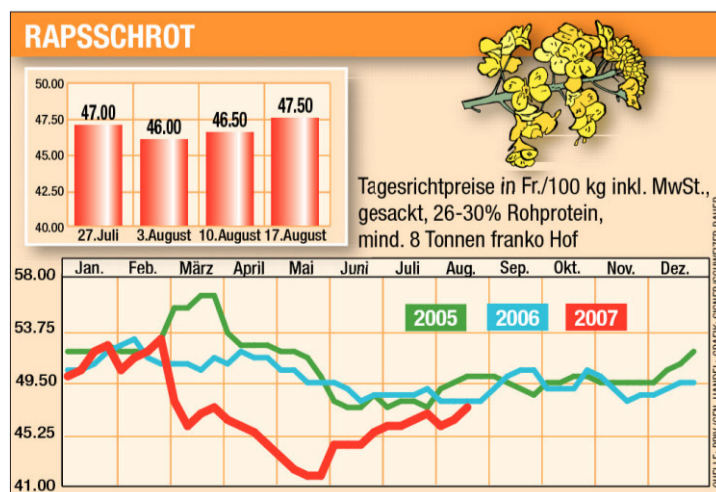
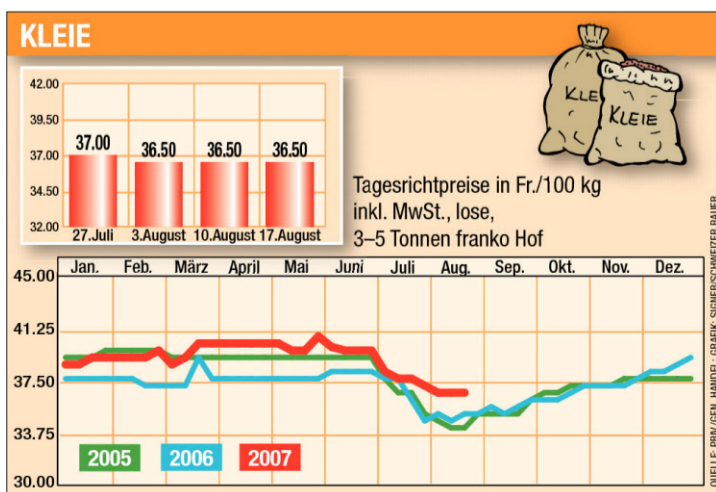


Inländisches Futtergetreide zieht leicht an, da teilweise die Importe, bedingt durch die hohe Zollbelastung, recht teuer sind. Vor allem Mais aus der Europäischen Union (EU) wird zurzeit teuer angeboten. Ebenfalls sei gemäss Marktkennern Hafer aus der EU nicht in guter Qualität erhältlich, ausser aus

Finnland und Schweden. Alles in allem ist auf den Internationalen Getreidemarkten noch keine Entspannung abzusehen. Aufgrund von Problemen mit Melamin im Maiskleber ist der Preis massiv gestiegen. Der Nachschub müsse rechtzeitig geplant werden, melden Teilnehmer der Marktumfrage vom

«Schweizer Bauer». Das Wetter in den Vereinigten Staaten (USA) wird den künftigen Preistrend wohl noch weiterhin beeinflussen. Rapsprodukte haben deutlich angezogen im Preis. Nicht wenige Landwirte spekulieren angesichts des rasanten Kursanstiegs der vergangenen Wochen auf weitere

Höchststände. Besonders hitzig ist die Situation wohl im Nordwesten Europas an der deutsch-polnischen Grenze. Die «Gazeta Wyborcza» berichtet, dass deutsche Aufkäufer bereits mit eigenen Mähdruschern kommen, den Weizen kostenlos dreschen und ihn zudem noch attraktiv bezahlen. *bau/rm*



BELL AG

Mehr Umsatz und Gewinn

Der Basler Fleischverarbeiter Bell hat im ersten Halbjahr 2007 den Umsatz und vor allem den Gewinn gesteigert. Der Umsatz stieg um 7,8% auf 775,5 Millionen Franken. Daraus resultierte ein Gewinn von 23,8 Millionen Franken, was einer Steigerung von 39,4% entspricht, teilte Bell am Dienstag

mit. Das Unternehmen konnte damit an das gute Geschäftsergebnis vom letzten Jahr anknüpfen. Dabei hätten vor allem die Bereiche Geflügel, Seafood und Convenience zum positiven Ergebnis beigetragen. Für das zweite Halbjahr 2007 rechnet Bell mit einem gleich bleibenden Konsumumfeld. *lid*

REALISIERTE SCHLACHTVIEHPREISE

Realisierte Preise vom 13. bis 17.8. in Fr./kg SG franco Schlachthof (Quelle: Proviande)

Kategorie	MT	RG	OB	RV	VK	KV
C3	9.56					14.68
H3	9.35	9.37	9.34			14.38
T3	8.94	8.96	8.92	7.41	7.00	13.76
A3	8.38	7.91	8.34	6.57	6.37	12.66
Tiere ohne Dokumente für QM, Label oder Bio						
T3	8.70	8.80	8.70	7.20	6.80	13.50
Labelpreise der Handelsklasse T3						
M-7	9.20	9.20		7.40	7.08	14.23
Cnp						15.20
NaturaBeef	10.40				7.70	
Bio	9.30	9.40			7.70	14.40

FUTTERMITTEL: Mühlenpreise, franco Hof

Getreide: Tagesrichtpreis, 16–20 t, franco Hof, inkl. MwSt., pro 100 kg

Gerste, 64–67 kg/hl (neue Ernte)	44.50	Gerste, 68–70 kg/hl (neue Ernte)	46.00
Weizen (neue Ernte)	46.00	Körnermais	49.00
Triticale	45.00	Hafer, 56/57 kg/hl	44.00
Protein: Tagesrichtpreis, 8 t, gesackt, franco Hof, inkl. MwSt., pro 100 kg (%=RP)			
Sojaschrot	59.50	Rapsschrot	47.50
Kartoffelprotein (neue Ernte 139.50)	159.00	Rapskuchen (neue Ernte)	44.00
Maiskleber	92.50	Fischmehl	191.50
Nebenprodukte: Tagesrichtpreis, 3–5 t, gesackt, franco Hof, inkl. MwSt., pro 100 kg			
Dextrose	75.50	Kleie	36.50
Mühlenebenprodukte, lose			
37.50			
Raufutter: Tagesrichtpreis, pro Lastenzug, franco Hof, inkl. MwSt., pro 100 kg			
Heu in Kleinballen	45.00–47.00	Stroh in Kleinballen	24.50–26.00
Heu in Grossballen	41.00–42.50	Stroh in Grossballen	20.00–23.00

Stroh und Heu ab Lagerhaus, in Kleinmengen, kosten einige Franken mehr.